

Ein liebes Wort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Ein liebes Wort

Ein liebes Wort in schwerer Stunde
Ist wie ein stiller Bergesquell,
Wie Balsam auf die heiße Wunde,
Wie Sonnenschein, so warm und hell!

Wenn Bitterkeit, wenn Neid und Groll
In unsere Herzen Zwietracht säen,
Genügt ein liebes Wort sehr wohl,
Die grauen Schatten zu verwehen.

Wenn der Verzweiflung düstre Nacht
Sich über unsere Seele senkt,
Ist's eines lieben Wortes Macht,
Die uns zu neuer Hoffnung lenkt.

Drum spendet reichlich dieses Wort
In trüber, schicksalsschwerer Zeit!
Es ist der Seele stiller Hort,
Ein Trost für jedes Herzeleid!

Benita

von Irmela Linberg.

(Schluß)

Nun wartete ich ihrer Abend für Abend. Aber sie kam nicht mehr. Benita — wo bleibst du? Benita, fühlst du nicht, wie meine Sehnsucht dich ruft, meine Liebe nach dir dürstet?

Dann traf ihr Brief ein. Kurz und unbeholfen. (Sie hatte mir einmal gestanden, daß sie das Schreiben verabscheue.) — Sie sei in die Heide gefahren, teilte sie mit. Sie hätte unbedingt hinausgemußt aus Stadt und Staub. Es wäre ja Mai und da käme es immer über sie. Es wäre schön dort. Die Birken hätten grüne Kleidchen an und es wimmelte von Anemonen und Sternblumen. — Der Maler wäre übrigens auch da. Sie hätten sich schon auf dem Ball verabredet...

Meine Mutter kehrte aus Nauheim zurück. Wo Benita geblieben sei? — Verreist. — Wann sie wiederkehre? — Bald.

Ach war das ein Sommer! Die Wochen dehnten sich endlos zu den Sonntagen hin, und die Sonntage wurden Ewigkeiten in